Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 153. **Mittwoch, den 4. Juli** **1894.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat am Sonntag bei der Segelregatta in Travemünde mit seiner Yacht „Meteor" den ersten Preis, bestehend aus einem kunstvoll gearbeiteten Münzbecher, gewonnen. Um 8 Uhr Abends kehrte der Kaiser auf der „Hohenzollern" nach Kiel zurück. Am Montag Morgen empfing der Monarch den chilenischen Brigadekommandeur Körner und den Kontreadmiral v. Reiche und ging dann mit der Kaiserin nach Eckernförde in See. Von dort wurde nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Stavanger in Norwegen fortgesetzt.

König Albert von Sachsen ist in Darmstadt eingetroffen und vom Großherzog auf dem Bahnhofe mit militärischen Ehren empfangen.

Internationale Eisenbahnkonferenz. **Aus Petersburg wird eine Meldung der „Now. Wremja" übermittelt, der zufolge** am 9. Juli in Berlin eine internationale Eisenbahnkonferenz zusammenberufen wird. Zur Berathung werden Fragen gelangen, die den russisch-deutschen Verkehr, sowie den Verkehr mit den niederländischen, belgischen und französischen Bahnen betreffen.

Die Minister v. Heyden und Dr. Miquel haben gelegentlich ihrer Informationsreise in Westpreußen und Posen sowohl über den Fortgang der Arbeiten der Ansiedlungskommission, als auch der Rentengutsbildung einen sehr guten Eindruck gewonnen.

Auf Anordnung der preußischen Staatsbahnverwaltung sollen die Eisenbahndirektionen in den Hauptindustriebezirken die Handelskammern um Gutachten darüber ersuchen, wie sich in der Zeit vom Juli d. J. bis Ende März 1895 der allgemeine Handelsverkehr voraussichtlich gestalten werde. Dadurch soll es den btr. Direktionen ermöglicht werden, sich rechtzeitig ein Bild von dem zu erwartenden Eisenbahnfrachtenverkehr während der angegebenen Frist zu machen und ihre entsprechenden Vorkehrungen zu dessen Bewältigung zu treffen.

Die Antisemiten und das allgemeine deutsche Turnfest. Der deutschsoziale Verein will die Gelegenheit des allgemeinen deutschen Turnfestes, welches in den zwanziger Tagen des Juli in Breslau stattfindet, benutzen, um unter den deutschen Turnern antisemitische Propaganda zu treiben. Es soll eine große Versammlung mit Festrede und Kommers veranstaltet werden, zu der „alle deutschen Turner" eingeladen werden. Ein antisemitischer Parlamentarier, wahrscheinlich der Reichstagsabgeordnete Zimmermann, soll den deutschen Turnern ins Gewissen reden, daß sie das Judenthum und das jüdische Denken verbannen. Um die Kosten dieser großartig geplanten Veranstaltung zu decken, wird jetzt in den antisemitischen Vereinen Deutschlands Geld gesammelt. **Bisher haben bekanntlich die deutschen Turner alle Versuche, in ihren Vereinen Antisemiterei zu treiben, sehr entschieden abgewiesen.**

Das Seemanövergeschwader hat sich nach dem östlichen Theil der Ostsee begeben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Ausführung des Reichsgesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen. Ferner wird das Kirchengesetz betr. die Abänderung des Kirchengesetzes vom 12. März 1893 über die in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover zu begehenden Buß- und Bettage publizirt.

Die deutschen Schriftsteller bei Bismarck. Von Hamburg aus haben sich die zum Journalistentag versammelten deutschen Schriftsteller gestern nach Friedrichsruh begeben und wurden dort von dem Admistrator der fürstlichen Besitzung, Herrn Oberförster Lange durch die herrlichen Parkanlagen geführt. Fürst Bismarck war vom Schlosse aus den Herren ein gut Stück Weges entgegengegangen und begrüßte die freudig überraschten Schriftsteller auf das liebenswürdigste. Der Fürst, der sehr wohl aussah, äußerte sich dahin, daß er es sich für eine Ehre anrechnen müsse, von den deutschen Schriftstellern besucht zu werden, da ja sein Nachbar Hamburg viel Schöneres aufzuweisen habe, als man in Friedrichsruh zu sehen bekommen könne. Der Fürst fuhr fort: Das ist ein alter Landsitz, in welchem ich nun wohne, ohne mich um das, was draußen in der Welt vorgeht, zu kümmern. Der Fürst bedauerte, die Führung nicht durch ganz Friedrichsruh übernehmen zu können, da es ihm in den letzten Tagen nicht sonderlich gut mit seiner Gesundheit gegangen und er sich bei seinen Jahren Schonung auferlegen müsse. Auf den Gruß eines östereichischen Schriftstellers aus Oesterreich sprach der Fürst über die Oesterreicher und ihre Zugehörigkeit zum deutschen Reich. Der Krieg 1866 sei eine Nothwendigkeit zwischen den „beiden Ländern" gewesen, das Gottesurtheil sei zu Gunsten Preußens ausgefallen. „Na im Uebrigen", meinte der Fürst, „haben wir uns in Böhmen damals so aufgeführt, daß wir dreist wiederkommen können. Diesmal freilich als Bundesgenossen, die den lieben Volks- und Bundesgenossen in ehrlicher Freundschaft zugethan sind." Der Fürst bat dann ihn zum Schloß zu begleiten, und rüstigen Schrittes führte er den Zug dorthin. „Schön sieht mein Tuskulum zwar nicht aus, ich wollte immer bauen, aber jetzt ist es zu spät", sagte der Fürst. „Ich soll jetzt den Staub schlucken, und wenn es fertig ist und ich mich freuen will, dann muß ich fort, dann Adieu Sie." Ein Journalist brachte ein Hoch aus „auf den größten Publicisten der Welt", worauf unter großer Heiterkeit allerseits der Fürst den Hut zog und sich tief verbeugend dankte. Auch der Frau Fürstin, die auf dem Balkon erschien, wurde ein donnerndes Hoch gebracht. Darauf verabschiedeten sich die Besucher, etwa 400 an der Zahl, dem Fürsten einzeln die Hand reichend, worauf sie unter Führung des Oberförsters Lange durch den herrlichen Sachsenwald von Station Aumühle nach Hamburg zurückkehrten.

Auf eine durchgreifende Umgestaltung der Kriegsakademie zielen Erwägungen hin, die augenblicklich im Gange sind. Die Reform hätte sich auf die Zahl der Jahre des Besuches, die Frage der Lehrfächer, die Zahl der zuzulassenden Offiziere, die Zahl und Stellung der Lehrer und deren Heranbildung selbst und manches andere, darunter auch die Ressortirung der Akademie zu erstrecken. Es wäre zeitgemäß, hierbei vielleicht zugleich die technischen Fächer von den taktischen und allgemein wissenschaftlichen zu trennen, wobei wieder die Frage einer technischen Hochschule zur Sprache kommt, die bereits in der Budgetkommission berührt worden ist. Angeordnet ist bereits, daß vom nächsten Jahre an die sog. Militärgeographie aus dem Lehrplan wegfällt. Darob herrscht allgemein große Freude. Zu bedenken ist auch, daß die Zahl der Offiziere, die zum Besuche der Akademie zugelassen werden können, nicht erhöht wurde, trotzdem die Zahl der Offiziere der Armee wesentlich zugenommen hat.

Die Versuche, Italien vom Dreibunde abzuziehen, scheinen — so schreibt die „Krztg." — in der russischen Presse wieder aufgenommen zu werden. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung ein Artikel der „Now. Wremja", welche die Besprechung des Verhältnisses Frankreichs zu Italien mit Rücksicht auf die jüngsten Kundgebungen gelegentlich der Ermordung Carnots zum Anlaß nimmt, Italien vorzuhalten, wie sehr es in dessen Interesse gelegen wäre, wenn es sich mit Frankreich verbinden würde, und wie sehr es hierdurch seine Militärlasten vermindern könnte. Das Blatt versucht es sogar mit versteckten Drohungen, indem es andeutet, daß Italien einen schweren Schlag erleiden und zu spät zu der Erkenntniß seiner wahren Interessen gelangen könnte.

Die in Glatz internirt gewesenen französischen Offiziere fuhren, wie aus Glatz berichtet wird, am Montag im offenen Wagen zur Station. Sie wurden vom Publikum vielfach lebhaft begrüßt und mit Blumen beworfen. Bei ihrer Abreise wurden lebhafte Kundgebungen freudiger Stimmung laut. Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Wir hoffen, daß diese Meldung sich nicht bestätigen wird oder mindestens übertrieben ist. Ein so würdeloses Verfahren könnte nicht scharf genug gemißbilligt werden.

Erhebungen über den Einfluß der Arbeiterversicherungsgesetze auf die Kosten der Armenpflege sind für Zwecke des Reichs angeordnet worden. Ersichtlich handelt es sich darum, festzustellen, ob und inwieweit sich die Kosten der Armenpflege durch die Arbeiterversicherungsgesetze verringert haben. Eine große Anzahl von städtischen Behörden hat, wie erinnerlich sein wird, in ihren Eingaben wegen Ersatzes der ihnen durch die Arbeiterversicherungsgesetzgebung auferlegten Lasten in Abrede gestellt, daß die Erwartung einer nennenswerthen Verminderung der Kosten der Armenpflege erfüllt worden ist.

Aus Mexiko.

Ein Reisebrief von M. Mapar.

(Nachdruck verboten.)

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!" Als wir dieses schöne Lied dereinst im Schülerchor einübten, stimmte ich so recht aus vollem Herzen in den Gesang mit ein und dachte oft bei mir: „Der Dichter hat gewißlich recht, draußen in der weiten Welt muß es viel schöner sein als hier im engen, dumpfen Schulraum beim Vater Homer."

Seitdem ist manches Jahr vergangen. Ein großes Stück der Welt habe ich gesehen. Der Drang zum Wandern hat sich ein wenig gelegt, denn die heiße Sonne Mexikos hat bereits ihren Einfluß auf meinen Unternehmungsgeist ausgeübt. Warum auch weiter wandern? Kann man ein schöneres Land als Mexiko finden? Wenn bei uns droben alles von Schnee und Eis starrt, strahlt hier die Sonne mit voller Pracht vom wolkenlosen Himmel. Und während daheim kaum ein vereinzeltes Schneeglöckchen sein Haupt aus der kalten Erde hervorstreckt, blühen hier die Rosen in vollster Pracht.

Als ich am letzten Weihnachtsmorgen aus tiefem Schlaf erwachte — von Tannenbäumen und Julklappen hatte ich geträumt — und mein Zimmer schon so hell erleuchtet sah, mußte ich mir den Schlaf erst aus den Augen wischen, denn ich glaubte, die Helle rühre von einem brennenden Christbaum her, während es doch Sonnenstrahlen waren, die in mein Gemach hineinflutheten.

Wie das Klima, so ist auch der Charakter der Bewohner Mexikos. Man denkt nicht an den folgenden Tag, warum denn auch, er ist ja wie der heutige. Man läßt den lieben Gott für alles sorgen, und wenn sich einmal trübe Gedanken einstellen, so hat man Mittel und Wege, dieselben zu verscheuchen.

Man geht auf die „plaza" oder den „paseo", in die alameda oder nach San Cosme, um sich durch die Musik aufheitern zu lassen, die hier zweimal in der Woche, theilweise schon von zehn Uhr morgens an, für jedermann gratis gespendet wird. Und sie spielen nicht schlecht, diese mexikanischen Trompeter und Hoboisten. Der alte Strauß würde seine Freude daran haben, seine Walzer von der Kapelle des 8. Infanterie-Regiments vortragen zu hören, und wie lacht uns das Herz im Leibe, wenn diese braunen Gesellen mit wahrer Bravour einen alten preußischen Armeemarsch blasen und die Zuhörer so begeistern, daß diese durch ohrenbetäubendes Pfeifen Wiederholung des Stückes verlangen. Was würde Wagner wohl gesagt haben, wenn man ihm berichtet hätte von dem Eindruck, den sein Lohengrin hier hervorgebracht hat! Eine Artillerie-Kapelle trug ausgewählte Stücke dieser Oper vor. Es war schon spät Abends, und den mitten auf dem Marktplatz sich erhebenden Musikpavillon umstand eine andächtig lauschende Menge, die sich indessen keineswegs aus den oberen Zehntausend zusammensetzte, sondern größtentheils aus indios bestand. Gegenüber dem Pavillon erhebt sich die majestätische Kathedrale, und mir wollte es scheinen, als müßten sich die Thore öffnen, um den so oft geschauten Brautzug herauszulassen. Erst lautes Händeklatschen und Pfeifen rissen mich aus meinem Sinnen und lieferten mir den Beweis, daß selbst „indios" Wagnersche Musik zu schätzen wissen.

Während man von der mexikanischen Militärmusik nur Rühmliches sagen kann, vermag Gleiches vom mexikanischen Soldaten leider nicht berichtet zu werden. Ein großer Theil derselben rekrutirt sich aus Sträflingen. Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Sonntagsmorgens sieht man häufig Trupps von Hunderten solcher Gestalten, die, von Offizieren und Unteroffizieren geführt und bewacht, in den Straßen der Stadt spazieren geführt werden. Sie sind außerdem schlecht gekleidet, schlendern nachlässig und ohne Haltung einher und huldigen zum Theil dem „pulque", einem mostähnlichen Getränk, so sehr, daß bezechte Vaterlandsvertheidiger nichts Seltenes sind. Offiziere und zumal solche höheren Rangs trifft man wenig in Uniform; wie in England, Frankreich und Spanien, so ziehen sie es vor, sich in Zivilkleidung zu werfen, um sich weniger bemerkbar zu machen.

Der oben erwähnte „pulque" ist das mexikanische Nationalgetränk und findet sich wohl nur hier. Was in Deutschland der Schnaps und in Frankreich der Absynth verschuldet, das verübt hier der „pulque". Er wird aus Pflanzenstoffen hergestellt, ist von trüber, weißer Farbe, riecht ziemlich unangenehm und berauscht leicht. Sein Hauptvorzug vor allen übrigen Getränken besteht darin, daß er ungemein erfrischend wirkt und den Durst stillt. Wenn man sich einmal an seinen Genuß gewöhnt hat, entwöhnt man sich ungern von ihm. Er ist außerdem bedeutend wohlfeiler als Wein und Bier. Ein großer Theil der hier lebenden Deutschen trinkt ihn mit Vorliebe bei den Mahlzeiten. Beim niederen Volk dagegen stiftet er viel Unheil an. Die Pulquekneipen sind stets gedrängt voll und es giebt ihrer eine Unmenge. Man riecht schon hundert Schritte weit ihre Existenz, wenn man nicht schon durch den in denselben herrschenden Skandal auf sie aufmerksam gemacht wird. Prügeleien und Messeraffären sind an der Tagesordnung, und die Polizei, die solchen Unfug verhindern sollte, zieht es vor, selbst diesem Genuß zu huldigen, um ihrem Dasein eine rosige Seite abzugewinnen.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Kaiser weilt zur Zeit in Tyrol und wird überall, wo er sich sehen läßt, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. — Aus Prag wird gemeldet: Gelegentlich der Auferstehungsfeier kam es auf dem Woltschauer Friedhofe zu argen Ausschreitungen bei den Gräbern der Omladinisten und beim Grabe des ermordeten Mrva. Zahlreiche Omladinisten wollten bei den Gräbern singen und legten auf dieselben Visitenkarten aufreizenden Inhalts nieder. Der Polizei gelang es, die Demonstranten zu verjagen. Mehrere, darunter zwei junge Leute, die mit Dolchen bewaffnet waren, wurden verhaftet.

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Mörder des Direktors der Livornischen Gazette Mandi einer der 7 anarchistischen Verschwörer, die das Attentat auf Carnot nach Aussage des französischen Soldaten geplant hatten. Die italienische Regierung wird sofort nach den Sommerferien der Kammer energische Maßregeln unterbreiten.

Großbritannien.

Das amtliche Blatt meldet die Ernennung des ehemaligen General-Staatsanwalts für England und Wales Sir Charles Russel, nun Lord Russel, zum Lord-Oberrichter von England. — Die auffällige Abkürzung des Ceremoniells bei der feierlichen Eröffnung der Tower-Brücke in London scheint mit den Meldungen über ein entdecktes Attentat zusammenzuhängen.

Frankreich.

Von Carnots Leichenbegängniß wird weiter berichtet, daß die Ruhe in Paris an dem Beisetzungstage nirgends gestört wurde. In der Nacht zum Sonntag hatte die Polizei in Paris und Umgegend zahlreiche Haussuchungen vorgenommen und gegen 200 Anarchisten verhaftet, bei denen kompromittirende Papiere nicht gefunden wurden. Wie bange aber den Parisern trotz dieser ergiebigen Razzia an dem Begräbnißtage zu Muthe gewesen ist, ergiebt sich aus dem Umstande, daß, als sich das Pferd eines Offiziers gebäumt hatte und eine Frau in Folge des Schreckens krank geworden, ein großer Theil der dicht gedrängten Zuschauerschaft unter dem Angstgeschrei: „Eine Bombe, eine Bombe“ von ungeheurer Panik ergriffen wurde, leider eine große Anzahl Leute umgerannt und zum Theil erheblich verletzt wurde. Viel Ohnmachten und Hitzschläge hat die glühende Sonne des 1. Juli unter den Zuschauern herbeigeführt. Von den Vorsichtigkeits halber in den Straßen aufgestellten Sanitäts-Ambulanzen mußten gegen 500 Personen aufgenommen werden. Die Reden, welche am Sarge Carnots von dem Ministerpräsidenten Dupuy, den Präsidenten des Senats Challemel-Lacour, und dem Vizepräsidenten der Kammer de Malest sowie dem General Andree gehalten wurden, verherrlichten Carnot als Menschen, Bürger und Staatsoberhaupt. Dupuy hob besonders hervor: Carnot sei gestorben für Frankreich und die Republik, getroffen von der wilden Rache einer Sekte, welche die Vereinigung der Völker ohnmächtig zu machen wissen wird. An dem Beisetzungstage fanden außer in Berlin und Petersburg, auch in Wien und London Trauergottesdienste zum Gedächtnisse Carnots statt. Der Eindruck, den die Begnadigung der französischen Offiziere durch Kaiser Wilhelm hervorgerufen, machte sich auch bei der Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche geltend. Der Präsident des Senats, der Vizepräsident der Kammer, zahlreiche Deputirte, Senatoren und sonstige politische Persönlichkeiten schritten dort auf den Grafen Münster zu, drückten ihm die Hand und sprachen aus, welch tiefen Eindruck die That des Kaisers an diesem Tage nationaler Trauer auf alle französischen Herzen ausgeübt habe. Mit folgenden Worten zeigte Graf Münster dem Präsidenten Casimir Perier die Begnadigung der französischen Offiziere mit: „Herr Präsident, Seine Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, haben mir den Befehl ertheilt, beim Niederlegen eines Kranzes auf den Sarg des Herrn Carnot den Ausdruck seines Beileids über das schreckliche Attentat, dessen Opfer der heimgegangene Präsident geworden ist, zu wiederholen. Mein erhabener Souverain beauftragt mich außerdem noch, mitzutheilen, daß er zum Beweis der Sympathie für seinen Nachfolger und die französische Regierung Befehl ertheilt hat, heute Morgen die zwei in Glatz internirten französischen Offiziere in Freiheit zu setzen. Seine Majestät wünscht, daß ich die Ehre habe, Sie heute Morgen noch mit einem erneuten Ausdruck seiner Gesinnung davon zu verständigen.“ Casimir Perier antwortete sichtlich bewegt: „Ich bitte Sie, Sr. Majestät lebhaft zu danken. An einem Tage, wie dem heutigen, spricht ein derart zartfühlender Gedanke direkt zum Herzen der beiden großen Nationen.“ Zu wiederholten Malen drückte der Botschafter darauf dem Präsidenten herzlich die Hand. Die französischen Blätter fahren fort, die That des deutschen Kaisers zu feiern. Zahlreiche Extrablätter werden unter dem Rufe: „Eine hochherzige That Kaiser Wilhelms“ in den Straßen von Paris ausgerufen. Der „Soleil“ schreibt: „Kaiser Wilhelm bewies durch die Begnadigung der französischen Marineoffiziere ein Zartgefühl, dem wir unsere Huldigung nicht versagen können. Solche Akte ehren die Herrscher und mildern kleinliche Spannungen.“ — Carnots Todtenschein, ein interessantes geschichtliches Document, lautet folgendermaßen: Todtenschein. Auszug aus dem Civilregister des dritten Arrondissements der Stadt Lyon 1894. Am 25. Juni 1894 um 2 Uhr Abend erschienen vor uns, dem Beigeordneten des Maires von Lyon, Civilstands-Beamten für das dritte Arrondissement, die Herren Carnot (Sadi), Lieutenant im 27. Infanterie-Regiment zu Dijon (Côte d'Or), alt 29 Jahre, und Rivaud-(Georges-Hilaire), Kommandeur der Ehrenlegion, Präfekt der Rhône, 50 Jahre, welche erklärten, daß H. Carnot (Marie François Sadi), Ingenieur der Brücken und Chausseen, Großcordon des nationalen Ordens der Ehrenlegion, Präsident der französischen Republik, wohnhaft zu Paris, Palast des Elysée, geboren zu Limoges (Haute-Vienne), am 11. August 1837, Sohn des verstorbenen Lazare-Hippolyte und der Grâce-Claire Dupont, Gatte von Marie-Cécile-Pauline Dupont-White, Vater des ersten Deklaranten, gestorben ist zu Lyon, Hotel der Präfektur, diesen Morgen um Mitternacht 40. Den Tod konstatirt haben die Deklaranten, das Vorstehende gelesen und mit uns unterzeichnet. — Dem Erzbischof von Lyon waren seine Bezüge gesperrt worden; nunmehr ist die Anweisung ergangen, ihm den ganzen Rückstand auszuzahlen. — Die französische Militärbehörde hat entschieden, daß General Edon, der aus Unvorsichtigkeit den Lieutenant Schiffmacher tödtete, vor das Kriegsgericht gestellt werden soll.

Bulgarien.

Zur Schlichtung der Differenzen, die in der Tariffrage zwischen den bulgarischen und orientalischen Bahnen auftauchten, wurden die Direktionen der rumänischen und hessischen Bahnen als Schiedsrichter gewählt.

Asien.

Wie die „Times“ aus Shanghai melden, setzt Japan die Vorbereitungen zum Kriege in Korea in großem Maßstabe fort. Dasselbe hat den König von Korea aufgefordert, das Souveränitätsverhältniß zu China aufzugeben, sich unter den Schutz von Japan zu stellen und den chinesischen Residenten fortzuschicken. Die unmittelbare Entsendung von 20 Bataillonen chinesischer Truppen ist bereits angeordnet, weil es scheint, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konflikts mehr vorhanden sei.

Afrika.

Die Meldung von der Gefangennahme des Sultans von Marokko durch den Stamm der Semur ist von glaubhafter Seite bisher noch nicht bestätigt worden. In Fez weiß man nichts von einer Gefangennahme des Sultans. Dagegen wird aus Fez gemeldet, daß die Riffkabylen sich gegen die Spanier zu erheben beginnen, so daß man ernste Unruhen bei Melilla befürchtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Neumark**, 1. Juli. Eine Wasserheilanstalt wird hier am nächsten Donnerstag, 5 d. Mts., von dem praktischen Arzte Herrn Dr. Nelke eröffnet, in welcher das gesammte Heilverfahren mit besonderer Berücksichtigung der Pfarrer Kneipp'schen Methode zur Anwendung gelangt. Der an der Drewenz gelegene Garten der Kritzel'schen Brauerei ist von dem leitenden Arzte zu diesem Zwecke erworben worden. — Gestern Nachmittag wurde im Beisein der Genossen die hier neuangelegte Rahmstation der Molkerei-Genossenschaft Weißenburg eröffnet. Während eine Dampfmaschine von 4 Pferdekräften den Betrieb besorgt, erfolgt die Entrahmung der Milch durch zwei Alpha-Separatoren. Auch ist dort eine Milchwaage, Patent Schenk, aufgestellt. Durch ein täglich gehendes Molkereifuhrwerk wird der Rahm nach Weißenburg gebracht, von wo auch täglich frische Butter zum Verkauf hierher zurückkommt. Ferner wird in der Rahmstation stets Sahne, Schlagsahne, Voll-, Mager- und Buttermilch zu haben sein.

— **Carthaus**, 1. Juli. Eine ergötzliche Arrestangelegenheit beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Um ein vom Gerichtsvollzieher mit Arrest belegtes Kalb unkenntlich zu machen und so dem Zwangsverkaufe zu entziehen, strich der Eigenthümer S. in Sierakowitz die weißen Stellen des schwarzbunten Kalbes einfach mit Stiefelwichse an und hatte nun ein schwarzes Kalb. Wegen dieses von den Nachbarn bald bemerkten Kunstgriffes wurde S. zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— **Danzig**, 1. Juli. Der vor einigen Monaten inhaftirte Obergrenzkontroleur Dyckstau in Putzig, welcher daselbst wegen früher in Halberstadt begangener Veruntreuungen verhaftet, nach Danzig und dann nach Halberstadt gebracht wurde, ist daselbst vom Schwurgericht wegen Unterschlagung von ca. 7000 Mark amtlicher Gelder zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

— **Danzig**, 2. Juli. (D. Z.) Ein bedauerlicher Vorfall hat sich in der Nacht zu gestern hier ereignet. Secondlieutenant Bork vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. befand sich mit der Patrouille auf dem Wege vom Petershagener Thor nach Altschottland, als er zwei Soldaten vor sich sah, die bei seinem Herannahen zu fliehen begannen. Seinem wiederholten Halt-Gebot wurde nicht willfahrt und er gab daher Befehl, auf die Flüchtlinge zu schießen. Der Patrouillenführer soll dem Offizier den Namen des einen der beiden Flüchtlinge, den er erkannte, genannt haben, da die beiden Soldaten aber, trotz nochmaliger Wiederholung des Halterufs, von dem Fluchtversuch nicht abließen, ließ der Offizier Feuer geben. Mehrere Schüsse gingen in die Luft, der eine aber traf einen der Fliehenden in den Hinterkopf, worauf er niederstürzte. Eine folgende Patrouille fand ihn und brachte ihn nach der Bischofsberg-Kaserne, wo er gegen 4 Uhr Morgens verstarb. Er wurde hier als der Unteroffizier Meseck von der 7. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. erkannt. Der Erschossene dient ca. 7 Jahre; er war kürzlich als Beurlaubter nach Hamburg gegangen, um dort probeweise als Polizeibeamter einzutreten, aber alsbald zu seinem Truppentheil zurückgekehrt. Sein Begleiter soll ein Sergeant gewesen sein, in dessen Gesellschaft er bis zu später Stunde in einem Gartenlokal vor dem Petershagener Thor geweilt hatte.

— **Schippenbeil**, 2. Juli. Der Mann, welcher am vorigen Sonnabend in Landskron den Mord beging, ist von zwei Wärtern der Irrenanstalt A. von hier abgeholt worden. Er zählt erst 29 Jahre und ist ein Zuchthäusler, der angeblich zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurtheilt sein soll, wovon er aber nur ein Jahr verbüßt hat, denn nach Ablauf des einen Jahres mußte er wegen Geistesumnachtung in die Heilanstalt gebracht werden. Die schwer verletzte Dienstmagd Johanna Preuß befindet sich im hiesigen Krankenhause in ärztlicher Behandlung; sie hat die Besinnung wieder erhalten und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach gerettet werden.

— **Königsberg**, 2. Juli. Ungeachtet der zahlreich vorkommenden und meist verhängnißvoll verlaufenden Schlangenbisse ist man bei uns den gefährlichen Kreuzottern gegenüber immer noch nicht vorsichtig genug. So wurde gestern das acht Jahre alte Töchterchen des Fischers Liebe aus Zimmerbude, welches sich ohne Fußbekleidnng in den dortigen Wald begeben hatte, um Blaubeeren zu pflücken, von einer Kreuzotter gebissen. Als der herbeigeholte Arzt eintraf, war die Blutvergiftung bereits soweit vorgeschritten, daß an eine Rettung nicht mehr gedacht werden konnte. Das Kind starb binnen wenigen Stunden. — Dasselbe passirte vorgestern einem Jungen aus dem Dorfe Labagienen, der mit anderen Kindern auf der sogenannten „Palve“ in der Nähe eines kleinen Gehölzes spielte. Trotzdem man recht schnell ärztliche Hilfe gefunden hatte, war die Blutvergiftung doch schon auf einen großen Theil des Körpers verbreitet, und es ist für das Leben des Kindes das Schlimmste zu befürchten.

— **Schulitz**, 1. Juli. Gestern Vormittag wurde hier von den Beamten der hiesigen Wasserbauabtheilung die Leiche eines unbekannten Mannes in der Weichsel gelandet; der Körper hat augenscheinlich schon seit dem Winter im Wasser gelegen. Die Leiche war bekleidet mit guten Stiefeln, Beinkleidern und Weste und trug gute Leibwäsche, außerdem aber einen Pelzkragen und schwarze, mit weißem Pelzfutter versehene Handschuhe. Der Schädel und die Nase waren von Haut und Fleisch schon völlig entblößt.

— **Bromberg**, 1. Juli. Heute Nachmittag fand auf dem Dragoner-Exercirplatze ein von dem Bromberger Reiterverein veranstaltetes Rennen statt. Dasselbe begann mit einem Bauern-Rennen. Beim v. Plötz-Rennen (Ehrenpreis eine silberne Bowlen-Kanne, die nach dreimaligem Sieg ohne Reihenfolge Eigenthum wird, und 300 Mark vom Verein dem Ersten) siegte Premier-Lieut. Frhr. v. Paleskes (1. Leibhus.) br. Stute „Treue“, beim letzten Rennen (Bromberger Steeple chase, Ehrenpreis und 300 Mk. dem ersten, Ehrenpreise dem zweiten und dritten Pferde) war erstes Pferd Rittmeister v. Witzlebens (3. Drag.) br. Wallach „Lothar“, zweites Pferd Lieut. Frhr. v. Paleskes (1. Leibhus.) br. Stute „Treue“.

— **Inowrazlaw**, 2. Juli. Hier wird zum 1. Oktober eine dritte Apotheke errichtet. Der neue Apotheker hat hierzu das Grundstück in der Kleinen Friedrichstraße von dem Maler Krziwicki für 68 000 Mark angekauft.

Locales.

Thorn, den 3. Juli 1894.

p **Personalien bei der Post.** Angestellt sind als Postverwalter: Postassistent Wiesenburg aus Eydkuhnen in Coadjuthen, als Postassistent Krause in Gerdauen, Postanwärter Arndt in Konitz. Uebertragen ist eine Stelle für geheimexpedirende Sekretäre im Reichspostamt dem Postinspektor Hasse aus Bromberg. Versetzt sind: der Postpraktikant Hübner von Inowrazlaw nach Strelno, die Postverwalter Grall von Simonsdorf nach Schönsee, Wisocki von Altkischau nach Simonsdorf, die Postassistenten Lobs von Putzig nach Posilge, Regendank von Dirschau nach Melno. In den Ruhestand treten: der Ober-Postassistent Woltersdorf in Bütow, der Ober-Telegraphenassistent Riesenstahl in Königsberg.

== **Im Festzuge** bei Gelegenheit des 8. deutschen Turnfestes in Breslau wird u. a. Ost- und Westpreußen durch eine Darstellung des erhabensten Denkmals der weltlichen Baukunst, durch die Marienburg, charakterisirt werden. Pommern wird durch eine schwedische Musikabtheilung an seine Eroberung erinnern.

≃ **Wegen der Betheiligung Westpreußens an der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg im Sommer 1895** fand auf Einladung der Direktion des gewerblichen Zentral-Vereins der Provinz Westpreußen am Sonntag Mittag im rothen Saale des Rathhauses zu Danzig eine Besprechung statt, zu welcher außer den Mitgliedern der genannten Direktion auch die Vorsitzenden und Vertreter der Gewerbe Vereine zu Danzig, Elbing, Graudenz und Marienburg, mehrere Danziger Gewerbetreibende, welche schon früher ein Lokalkomitee für Danzig errichtet haben, ferner der Gewerberath für Westpreußen, der Vertreter des Gewerbe-Dezernenten der königl. Regierung zu Marienwerder und die Gewerbe-Inspektoren zu Danzig, Elbing, Marienwerder, Thorn und Konitz erschienen waren. In dieser Sitzung drehte sich eine Stunde lang die Erörterung darum, Graudenz von seinem Plane, ebenfalls im nächsten Jahre eine Gewerbeausstellung zu veranstalten, abzubringen. Der Vertreter des Graudenzer Gewerbevereins, Herr Justizrath Kabilinski, aber erklärte, zu einer derartigen Zusage nicht ermächtigt zu sein, und bemerkte auch, daß Königsberg mit seinem Ausstellungsplane erst in die Oeffentlichkeit getreten sei, nachdem Graudenz bereits längst in dieser Beziehung thätig gewesen. Es wurde beschlossen, für die Königsberger Ausstellung ein Provinzial-Komitee zu bilden, zu dessen Vorsitzenden Herr Bürgermeister Hagemann, der Vorsitzende des gewerblichen Zentralvereins, gewählt wurde. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Herr Oberpräsident von Goßler, der in der Sitzung den Vorsitz führte, ernannt. Dem Komitee gehören etwa 30 Herren an, darunter Direktor Dr. Nagel-Elbing, Horstmann Pr. Stargard, Ostermeyer-Danzig, Ehlers und Kafemann-Danzig, Gewerberath Trilling-Danzig ꝛc. Die Provinz soll zur Förderung des Unternehmens in verschiedene Bezirke getheilt, die etwa die Gewerbe-Inspektionen Elbing, Danzig, Marienwerder, Konitz, Thorn umfassen, und für diese Bezirke Lokalausschüsse eingesetzt werden.

* **Viktoriatheater.** Mit nicht weniger als drei Novitäten, wenigstens für Thorn, wurde gestern unser Publikum erfreut. Alle drei Einakter spielten auf militärischem Gebiete, und das ist wohl, wenn zwei davon von Moser verfaßt sind, nicht gut anders möglich. Infolgedessen hatten sich auch die Offiziere der Garnison mit ihren Damen in größerer Zahl eingefunden. Die drei Stücke sind leichte Waare und im schablonenmäßigen Moser-schen Stil geschrieben, den der Verfasser des „Auf der Festung“ nachgeahmt hat. „Nur keinen Lieutenant“, „Auf der Festung“ und „Ein Husarenstreich“ erwarben sich nichtsdestoweniger die Gunst namentlich der anwesenden Damen, da sich hier die Liebespaare nach den üblichen Plänkeleien und Schwierigkeiten,

---

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

„Da steht Aussage wider Aussage!“ meinte er dann abbrechend. „Es wird jedenfalls das beste sein, wir schreiten nunmehr zur Abhörung des Verhafteten.“

Der Kommissar ging aus dem Zimmer, um selbst Schneidewin vorführen zu lassen.

Schon nach wenigen Minuten kam er mit dem frech und trotzig um sich blickenden Verbrecher, den zwei Wärter eskortirten, zurück.

Schon der erste Blick lehrte, daß Schneidewin sich inzwischen ein System zurecht gemacht hatte; das kündigte die düstere Entschlossenheit, welche aus seinem mit höhnisch frechem Ausdruck die im Zimmer anwesenden Personen streifenden Blicke funkelte.

Der Untersuchungsrichter that die üblichen Personalfragen, die der Verhaftete nur überaus störrisch und widerwillig beantwortete. Er gab zu, Schneidewin zu heißen und aus Amerika zu stammen, jegliche weitere Auskunft verweigerte er.

„Sie thäten besser, sich zu einem demüthigen Geständniß zu bequemen,“ verwies ihn Bock. „Wollen Sie einräumen, den Franz Wilser mit Vorsatz und Ueberlegung getödtet zu haben?“

Schneidewin lachte nur höhnisch.

„Das muß mir doch erst bewiesen werden“, sagte er.

„Das ist Ihnen bereits bewiesen,“ sagte der Untersuchungsrichter.

Darauf hielt er dem Verbrecher in strenger Weise die Einzelheiten der vom Kommissar bewirkten Haussuchung vor.

Aber Schneidewin lachte nur wieder tückisch.

„Wenn das alles ist!“ sagte er dann. „Ich will ja zugeben, daß ich den Wilser gekannt habe, auch sein Hund gehorchte mir, der übrigens gar nicht so bösartig gewesen ist — — aber die Sachen, welche ich in meiner Matratze gehabt, habe ich nur auf Veranlassung des Rechtsanwalts Wilser darein genäht.“

Bock zuckte zusammen; er konnte es nicht unterlassen, dem bei Seite stehenden Kommissar einen triumphirenden Blick zuzuwerfen.

Schneidewin fing ihn auf; hastig setzte er hinzu:

„Dafür bekam ich ja den Check von Herrn Wilser.“

„Wann bekamen Sie denn denselben?“ frug der Kommissar rasch.

„Ich war am Mordabend bei ihm,“ entgegnete der Verhaftete, ohne sich einen Augenblick zu besinnen. „Da händigte er ihn mir ein.“

Nun war es am Kommissar, Bock einen triumphirenden Blick zuzuwerfen.

„Sie behaupten, die in Ihrer Matratze vorgefundenen Gegenstände seien Ihnen vom Rechtsanwalt Wilser eingehändigt worden?“ forschte der Untersuchungsrichter.

„So ist es.“

„Aber das ist doch wenig wahrscheinlich. Sie mußten sich doch beim Anblick der blutbesudelten Gegenstände sagen, daß es der Verschleierung irgend welcher verbrecherischen That gelten müsse. — Sie scheinen mir klug zu sein — sagte Ihnen der eigene Verstand nicht, daß, falls ein Verbrechen vorlag, die Auffindung der Sachen bei Ihnen Sie selbst in Verdacht bringen mußte?“

„Ich zweifelte keinen Augenblick daran,“ entgegnete Schneidewin höhnisch. „Aber da ich in den nächsten Tagen schon nach Amerika zurückreisen wollte, machte ich mir nichts daraus — mich belustigte im Gegentheil der Gedanke, daß der Herr Rechtsanwalt der Behörde solch ein vorzügliches Schnippchen zu schlagen verstehe.“

„Wann erhielten Sie die Sachen denn eingehändigt?“ frug der Kommissar jetzt wieder.

„Gegen Mitternacht,“ lautete die Antwort.

„Und wo?“

Der Verbrecher sann einen Augenblick nach.

„In der Nähe der Bergstraße.“

„So?“ frug der Kommissar nun. „Ei, mein Bester, Sie sind ein recht thöriger Lügner. Um Mitternacht war der Rechtsanwalt schon längst in seiner Wohnung.“

„Es kann auch früher gewesen sein,“ bemerkte Schneidewin trotzig.

„Es ist überhaupt nicht gewesen!“ schnitt ihm Wachtel wieder das Wort ab. „Rechtsanwalt Wilser ist um halb elf Uhr in der kritischen Nacht nach Hause gekommen und hat seine Wohnung bis zum Augenblick seiner Verhaftung nicht wieder verlassen.“

„Nun, dann war's vor halb elf Uhr,“ hohnlachte der Verbrecher.

„Natürlich!“ lachte jetzt auch der Kommissar. „Wilser hat jedenfalls sich auf offener Straße seiner Unaussprechlichen entledigt und sie Ihnen eingehändigt — machen Sie sich doch nicht lächerlich.“

„Nun, dann sage ich gar nichts mehr!“ beharrte Schneidewin trotzig. „Aber ich protestire gegen meine Verhaftung!“

„Das dürfte Ihnen viel helfen!“ bemerkte Wachtel sarkastisch.

Er beugte sich zu dem Untersuchungsrichter und flüsterte eine Weile angelegentlich mit diesem.

Bock schien unschlüssig zu sein; zuletzt nickte er einwilligend mit dem Kopfe.

Sofort begab sich der Kommissar aus dem Zimmer, während der Landrichter im Verhör mit dem Verhafteten fortfuhr.

Zwölftes Kapitel.

Der Kommissar begab sich, kurz entschlossen, nach dem im hinteren Theile des Gerichtsgebäudes befindlichen Untersuchungsgefängniß und ließ sich nach der Zelle des Rechtsanwalts führen.

Arthur fuhr wie aus wirrem Traum von der harten Bank, auf welcher er eben gehockt hatte, das Antlitz in beide Hände vergraben, in die Höhe. Er wurde dunkelroth im Gesicht, als er den eintretenden Kommissar erkannte, und wendete sich gleich darauf mit einem schwermüthigen Seufzer ab, wie um dem Beamten nicht ins Angesicht schauen zu müssen.

Dem Kommissar erging dies nicht; er zog hinter sich die Zellenthür zu, dann trat er an den jungen Rechtsanwalt heran und faßte diesen bei der Hand.

„Ich bringe Ihnen Grüße von Ihrer Braut,“ sagte er. „Dieselbe hört trotz Ihres Schuldeingeständnisses nicht auf, an Ihre Unschuld zu glauben.“

Ein Stöhnen entrang sich den Lippen des Gefangenen; gewaltsam suchte er seine Hand aus der Rechten des Kommissars zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

die ihnen von Vätern und Tanten in den Weg gelegt werden, schließlich alle „kriegen". Und das sieht für ein weibliches Auge so nett aus. Die bekannten Kräfte, die Damen Krause (Tante), Thewes (Köchin), Buchfeld (Salondame), die Herren Weil (Familienvater), Beese (Bonvivant, Lieutenant), Hartig (Fürst, Rittmeister), Jonas (derbkomische Rollen) vereinigten sich zu einem wohlgelungenen Ensemble. Daneben machte sich jetzt und auch gestern wieder Elise Eckert als Naive immer mehr geltend. Ihr frisches, munteres Wesen, ihre Schalkhaftigkeit und hübsche äußere Erscheinung gewannen ihr rasch die Gunst des Publikums und lassen sie als die beste Vertreterin solcher Rollen wie gestern erscheinen. — Heute (Dienstag): „Gasparone", Operette von Millöcker. Morgen (Mittwoch) ist wegen Vorbereitung zu dem am Donnerstag stattfindenden Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Leon Resemann kein Theater. Zu den zugkräftigsten und beliebtesten Gästen gehört Herr Leon Resemann, der gefeierte Held und Bonvivant. Der Künstler, dessen schöne interessante Erscheinung und wahrhaft vollendete Darstellung jedes Publikum im Fluge für sich gewinnt, ist von einer geradezu genialen Vielseitigkeit in der Vorführung der heterogensten Charaktere, die er alle gleich bedeutend darstellt. Die glänzenden Erfolge, die er bei Gastspielen in Deutschland und Amerika u. s. w. erzielte, beweisen am besten, welch hervorragende Stellung sich Leon Resemann binnen Kurzem unter den gastirenden Künstlern zu schaffen wußte.

* **Auszeichnung.** Dem vor kurzem nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getretenen Kahnmeister Griesert ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, welches ihm heute Mittag im Beisein der Strombaubeamten von Herrn Wasserbauinspektor May überreicht wurde.

— **Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe** erläßt folgende Bekanntmachung: Der Bund der Landwirthe richtet an uns die Anfrage, ob es für unsere Provinz von Wichtigkeit sei, daß die Ausfuhr von Hölzern, wie sie in den Gruben beim Bergbau verwandt werden, nach dem Westen durch eine Herabsetzung der Tarife erleichtert wird. Wir bitten etwaige Interessenten um eine diesbezügliche baldgefällige Mittheilung und wenn irgend möglich um Angabe von statistischen Daten darüber, welche Menge von derartigem Holz in den Forsten ihres Bezirks wohl jährlich verfügbar wird, und ob dasselbe jetzt zu lohnenden Preisen abgesetzt werden kann.

m **Gewährung von Veteranenpensionen.** Neuerdings werden die Veteranen von 1870/71 wiederholt zum Unterzeichnen der an den Reichstag gerichteten Petition um Gewährung von Veteranenpensionen aufgefordert. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß jetzt noch etwa 500 000 Krieger von 70/71 vorhanden sind; würde denselben eine Pension von je 240 Mk., wie sie die Veteranen von 1813/15 schließlich erhielten, bewilligt, so wären hierzu im Jahre 120 Millionen erforderlich. Um eine solche Summe aufzubringen, müßte in Preußen ein Zuschlag zur Einkommensteuer um 60 Prozent nothwendig werden, da der Kapitalüberschuß des Reichsinvalidenfonds, auf den von den Befürwortern der Pensionsgewährung hingewiesen wird, noch nicht einmal zur Deckung der ersten Jahresrate hinreichen würde. Es ist nöthig, diese Thatsachen bekannt zu geben, damit nicht fortgesetzt noch weiter Hoffnungen genährt werden, deren Erfüllung einfach unmöglich ist.

m **Verpflegungszuschüsse.** Für das 3. Quartal d. Js. sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse für die Garnisonorte des 17. Armeekorps pro Mann und Tag wie folgt festgesetzt worden: 9 Pfg. in Thorn; 10 Pfg. in Konitz; 11 Pfg. in Dt. Eylau, Graudenz, Marienburg, Neustadt, Stolp, Strasburg; 12 Pfg. in Danzig, Culm, Pr. Stargard, Schlawe und Soldau; 13 Pfg. in Rosenberg; 14 Pfg. in Marienwerder, Mewe, Osterode und Riesenburg.

† **Cholera** Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet erhalten wir folgende Mittheilung: In den Darmdejektionen des Kindes Rosenstein in Dt. Eylau sind durch die bakteriologische Untersuchung Cholerabazillen nachgewiesen. Das Kind befindet sich mit der cholerakranken Mutter und dem Vater, in dessen Dejektionen keine Cholerabazillen nachgewiesen sind, in der Cholerabaracke zu Dt. Eylau. — In Mlawa sind seit der Mittheilung vom 25. Juni 6 Neuerkrankungen an Cholera vorgekommen. Aus dem Bestande sind 2 Personen gestorben, 2 Personen genesen und 5 in Behandlung geblieben. — Ueber den Stand der Cholera in Rußland liegt noch folgende Meldung vor: An der Cholera erkrankten bezw. starben vom 10. bis 23. Juni n. St. in Warschau 25 bezw. 8 Personen, im Gouvernement Kowno 19 bezw. 10; vom 17. bis 23. Juni erkrankten in Warschau 39, es starben 20; in Kiew erkrankten 53, starben 25; in Kurland 4 bezw. 1; in Radom 14 bezw. 10 Personen. In Plozk erkrankten vom 10. bis 17. Juni 55 Personen, 24 starben. Die Zahl der Erkrankungen in Grodno betrug vom 8. bis 23. Juni 35, 18 Todesfälle sind daselbst vorgekommen.

— **Von der Bedeutung des Flößereiverkehrs auf der Weichsel** geben die nachstehenden, von einer Holzkommissionsfirma gesammelten Zahlen ein Bild. Danach wurden in den letzten 5 Jahren 11 242 Traften von Rußland nach Preußen geschafft, deren Ladung 86 535 000 Rubel Werth besaß Die größte Summe (15 896 257 Rubel) entfällt auf das Jahr 1890, die kleinste (9 663 160 Rubel) auf das Jahr 1891. An erster Stelle steht das Fichtenholz, von dem für 70 230 595 Rubel exportirt wurden, sodann folgt Eichenholz (Gesammtwerth 12 739 617 Rubel.) Es leuchtet ein, daß diese kolossalen Holzmassen die polnischen Wälder sehr rasch zusammenschmelzen lassen. Nur die wenigsten Waldbesitzer aber denken daran, die eingeschlagenen Flächen wieder aufzuforsten. In dieser Hinsicht wird das neue Waldschutzgesetz, dessen Einführung in Polen bevorsteht, wohl Wandel schaffen.

+ **Schwurgericht.** Die des versuchten Mordes und der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagte unverehelichte Anna Zielecka aus Sumin wurde der ihr zur Last gelegten Verbrechen für schuldig befunden und zu 11 Jahren Zuchthaus sowie 10jährigem Ehrverlust verurtheilt. — In der zweiten Sache hatten sich der Besitzer Anton Piotrowski und dessen Ehefrau Gertrud aus Watterowo wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Gegen sie stützt sich die Anklage auf folgenden Sachverhalt: Der Pfarrer Müller in Pluskowenz hatte ein zu seiner Pfarrei gehöriges, in Zielen belegenes Grundstück mehrere Jahre hindurch an die Angeklagten verpachtet. Am 1. Juli 1890 lief die Pachtzeit ab und von da ab setzte der Pfarrer den angeklagten Ehemann als Verwalter des Grundstücks ein, da er das Grundstück weiterhin nicht mehr in Pacht geben wollte. Der Mann ließ sich während der Pachtzeit verschiedene Veruntreuungen zu schulden kommen und dies war die Ursache, weshalb der Pfarrer ihn aus seiner Stellung entließ. Bald nach der Entlassung klagte dieser gegen Müller eine Forderung von 159 Mark ein unter der Behauptung, daß er während der Verwaltung des Grundstücks eine ihm gehörige Dreschmaschine zum Ausdreschen des Getreides benutzt habe und daß zwischen ihm und dem Pfarrer eine Entschädigung von 10 Pf. für jeden Scheffel des auszudreschenden Getreides verabredet sei. Er stellte eine Rechnung auf, nach der ihm ein Anspruch auf die eingeklagte Forderung anscheinend zustand. Im Termin zur mündlichen Verhandlung erschien Angeklagter und nahm seine Klage zurück. Nicht lange darauf machte der Kaufmann Callmann Neumann aus Culm denselben Anspruch, der durch Cession von P. auf ihn übergegangen war, gegen den Pfarrer Müller gerichtlich geltend. Neumann berief sich über die Existenz der Forderung auf das Zeugniß der angeklagten Eheleute. Diese, in dem Prozesse eidlich als Zeugen vernommen, bekundeten, daß zwischen ihnen und dem Pfarrer verabredet worden sei, daß letzterer für jeden Scheffel des ausgedroschenen Getreides 10 Pfennig zahlen solle, wenn die Angeklagten nicht 12 Jahre hindurch das Pfarrgrundstück verwalten sollten. Für den entgegengesetzten Fall, daß das Grundstück während der 12 Jahre in ihrer Verwaltung bliebe, sollte eine jährliche Entschädigungssumme von 30 Mark für die Benutzung der Dreschmaschine gezahlt werden. Diese Bekundung der Angeklagten soll wahrheitswidrig sein. Sie bestreiten dies. Durch die Beweisaufnahme wurde die Unrichtigkeit der eidlichen Aussagen der Angeklagten dargethan. Dem Spruche der Geschworenen gemäß wurden sie unter Einrechnung einer über sie verhängten Gefängnißstrafe zu einer Gesammtstrafe von je 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, von welcher Strafe 1 Monat als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Ferner wurde gegen sie auf 2jährigen Ehrverlust] und auf dauernde Unfähigkeit erkannt, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. — In der heutigen Sitzung kamen wiederum 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren erschien der Rübenarbeiter Xaver Skowronski aus Czichen auf der Anklagebank, der sich gleichfalls wegen wissentlichen Meineides zu verantworten hatte. Gegen ihn führt die Anklage Folgendes aus: Der Fischer und Höker Schikorra aus Czichen hatte mittels privatschriftlichen Vertrages von dem Gastwirth Goldenstern in Jamielnik ein Grundstück gekauft und auf den Kaufpreis 300 Mark baar angezahlt. Späterhin trat Schikorra von dem Vertrage zurück unter der Angabe, daß derselbe für ihn keine rechtsverbindliche Wirkung habe, weil er nicht lesen und schreiben könne und deshalb den Vertrag in privatschriftlicher Form nicht habe abschließen können. Er verlangte von Goldenstern die Anzahlung mit 300 Mark zurück und, da dieser gütlich nicht zahlte, klagte er gegen ihn auf Rückzahlung. In diesem Prozesse behauptete Goldenstern, daß Schikorra sehr wohl schreiben und lesen könne und berief sich zum Beweise dessen auf das Zeugniß des Angeklagten. Letzterer, eidlich vernommen, bekundete, daß er vor einigen Jahren mit dem Schikorra einen schriftlichen Vertrag über eine Rübenernte abgeschlossen habe. Er, Angeklagter, habe den Vertrag aufgesetzt und ihn dann dem Schikorra zur Durchsicht übergeben. Schikorra habe den Vertrag laut vorgelesen und ihn dann eigenhändig unterschrieben. Hieraus gehe hervor, daß Schikorra sowohl lesen, wie schreiben könne. Die Anklage behauptet, daß diese Bekundung des Angeklagten vollständig erdacht sei und ein Vertrag zwischen dem Angeklagten und Schikorra nie stattgefunden habe. Sie behauptet ferner, daß Angeklagter sich durch diese falsche Bekundung des Meineides schuldig gemacht habe. Angeklagter bleibt dabei stehen, daß seine Aussage der Wahrheit entspreche. Die Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten. Ihrem Spruche gemäß wurde Skowronski zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt; gleichzeitig wurde ihm die Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, dauernd aberkannt.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 43 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 2. Juli Morgens 8 Uhr: 19 Grad R. Wärme.

** **Verhaftet** wurde 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 2,20 Meter über Null. Der Hochwassersignalball ist gezogen. Eingetroffen sind die Dampfer „Danzig" ohne Ladung mit einem beladenen Kahn und „Thorn" ohne Ladung aus Warschau. Abgefahren sind die Dampfer „Danzig" mit kleiner Ladung und einem beladenen Kahn nach Danzig, „Anna" mit voller Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau, der russische Dampfer „Kurier" mit 2 beladenen Gabarren im Schlepptau nach Plock, „Alice" mit Ladung und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau, „Bromberg" mit voller Ladung bearbeiteten Hölzern, Spiritus und landwirthschaftlichen Maschinen nach Bromberg resp. Danzig und der ohne Maschinen befindliche Dampfer „Montwy" mit voller Ladung nach Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 2. Juli.** General Gololobow durch Winogrod 5 Traften 5591 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 5415 Kiefern Sleeper, 14462 Kiefern einf. Schwellen, 6 Eichen Plancons, 389 Eichen Kantholz, 3802 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 500 Stäbe, 3 Rundelsen, 10 Rundeschen. Pohl und Friedmann durch Gutek 24 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 2317 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 9275 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 401 Eichen Weichen.

— **Rudak** [Kreis Thorn], 2. Juli. Nach jahrelangen Bemühungen und Verhandlungen mit der Königl. Regierung zu Marienwerder wurde im vorigen Jahre ein Schulbau ausgeführt. Beim Anfang der Arbeiten erregten die zur Front resp. zum Außenmauerwerk verwendeten Ziegeln bei dem hiesigen Schulvorstande Bedenken, welche auch dem bauleitenden Sachverständigen mitgetheilt wurden. Letzterer meinte, das Material wäre gut. Der Schulvorstand beruhigte sich mit dieser Meinung nicht und schickte im Einverständniß mit dem Bauleitenden sowie mit Genehmigung des bauausführenden Unternehmers Ziegelproben an die Königl. Prüfungsstation nach Charlottenburg. Die eingeschickten Proben wurden dem Schulvorstande von dem Polier des Unternehmers verabfolgt und zwar von einem bereits in Angriff genommenen Stapel der für das Außenmauerwerk zu verwendenden Ziegeln. Das Prüfungsresultat war: Die Ziegeln sind nicht wetterbeständig. Die auf Grund dieses Resultats von dem Schulvorstande eingereichte Beschwerde wurde von der Königl. Regierung als unbegründet zurückgewiesen, weil das geprüfte Ziegel-Material nicht dem erbauten Gebäude entnommen ist, und stellt die Regierung dem Schulvorstande anheim, aus dem Neubau einige Ziegeln auszustemmen und diese der Prüfungsstation Charlottenburg zur Prüfung einzuschicken. Da der Schulvorstand das Schulhaus aber nicht einzureißen gedenkt, dürfte die Angelegenheit erledigt sein. [Eine merkwürdige Entscheidung der Regierung. Red.]

Litterarisches.

Der XVII. Band von **Meggendorfers Humoristischen Blättern** liegt vollendet vor uns. Wir haben schon früher auf dieses zielbewußt und fröhlich emporstrebende Witzblatt, daß es verstanden hat, sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit in die allererste Reihe derartiger Unternehmungen emporzuschwingen, unseren Leserkreis aufmerksam gemacht. Der gediegene, originelle, sich stets in den Schranken des Anstandes haltende Text und die vollendet künstlerischen Illustrationen, welche durch den in tadelloser Technik ausgeführten Farbendruck noch bedeutend gehoben werden, haben dieses Blatt zu einem der allerbeliebtesten auf humoristischem Gebiete gemacht, wofür seine enorm steigende Abonnentenzahl den besten Beweis liefert. Der Abonnementspreis — in Nummern alle acht Tage, oder in Heften alle vierzehn Tage erscheinend — beträgt pro Quartal 3 Mark und nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungskioske und die Post — unter Nr. 4049 des deutschen Postzeitungsverzeichnisses — Abonnements entgegen. Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Geschäftsstelle L. Meggendorfers Humoristische Blätter, **München, Corneliusstraße 19.**

Vermischtes.

Vom Kopenhagener Kriminalgericht wurde der Pflastertreter Alexander Sauvlet, der nicht weniger als hundert junge Mädchen verführte, zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Einige der Opfer des S. haben sich das Leben genommen. — Die Distanz-Radfahrt Dresden-Berlin ist bei günstigem Wetter von Statten gegangen. Als erster ging Herr Weiß aus Schwäbisch-Gmünd um 10 Uhr 29 Minuten am Sonntag Vormittag durchs Ziel. Er hat die 206,8 Kilometer lange Strecke in 7 Stunden 29 Minuten 17²/₅ Sekunden zurückgelegt. Dann folgten Schlink und Köcher (Berlin) in 7 Stunden 29 Minuten 39 Sekunden in einem todten Rennen, dritter war Reheid (Berlin) in 7 Stunden 41 Minuten 20 Sekunden, und vierter Mündner (Berlin) in 7 Stunden 43 Minuten 46 Sekunden. Alle Fahrer zeigten eine verhältnißmäßig gute Verfassung. — Eine Dynamitpatrone explodirte in Valencia in Spanien in einer Papierfabrik, wodurch großer materieller Schaden angerichtet ward. Der Urheber der Explosion ist ein anarchistischer Arbeiter aus Valencia mit Namen Bellocier. Derselbe wurde bereits verhaftet. — Der deutsche Aerztetag, der am Freitag in Eisenach eröffnet wurde, ist am Sonnabend nach einer Berathung über die Beziehungen zu den Berufsgenossenschaften geschlossen worden. Später fand eine Vereinigung der Theilnehmer an dem Aerztetag auf der Wartburg statt. — Bei einem Treppeneinsturz eines Neubaues in der Hubenstraße in Breslau sind 12 Personen verschüttet worden. — Zwei Wilddiebe, welche im Verdacht stehen, in Strehlen den Fußgendarm Karwath ermordet zu haben, sind dort verhaftet worden. — Eine Explosion schlagender Wetter fand in Charleroi in Belgien in Schacht 2 der Vereinigten Kohlengruben statt. 2 Bergleute wurden getödtet, 5 schwer verletzt. — In Malta feuerte der Professor Hamilton Stilon auf den italienischen Generalkonsul Chevalier Bazzoni 2 Schüsse in seiner Wohnung ab. Der Generalkonsul ist schwer verletzt. Professor Stilon, der dem Konsul verboten hatte, sein Haus zu betreten, hat sich sofort der Polizei gestellt. — Wegen Kindesmordes wurde die Hebeamme Langmaak vom Lübecker Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Die Mutter des Kindes, die unverehelichte Wichmann, wurde wegen Beihilfe zu 1 Jahr Gefängniß und der Bräutigam der W. wegen Anstiftung zum Morde zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Wegen betrügerischen Bankeruts verurtheilte das Schwurgericht in Frankfurt a. M. den Kaufmann Weisenburger, der im Mai v. J. unter Hinterlassung von 1 250 000 Mark Schulden nach Brasilien flüchtete, aber ausgeliefert wurde, zu vier Jahren Zuchthaus. — Ein Todtschlag ist in Berlin auf dem Grundstück Katzlerstraße 12 verübt worden. Zwischen dem Malermeister Werzart und mehreren Maurermeistern, die die seit Wochen rückständigen Löhne forderten, kam es hierbei zu Auseinandersetzungen. Drei oder vier Personen fielen über W. her und richteten ihn so schlimm zu, daß derselbe bald darauf verstarb. — Der Lokomotivkessel eines Güterzuges explodirte auf der Strecke Hildesheim-Düngen. Die Lokomotive wurde zertrümmert; der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt.

Sichtbarkeit der Farben. Mit Rücksicht auf die Treffsähigkeit der weittragenden kleinkalibrigen Gewehre sind kürzlich von der Gesellschaft der Civil-Ingenieure in Paris, wie von dort geschrieben wird, interessante Versuche über die Sichtbarkeit der Farben unternommen worden. Zur Bezeichnung der Sichtbarkeit der Farben auf große Entfernungen wählte man die Zahlen 1 bis 8, so daß 8 den gänzlichen Mangel an Sichtbarkeit bezeichnet. Es wurde für zweckmäßig erachtet, anzugeben, wie sich die Zahlen bei hellem und bei düsterem Wetter und bei Nacht stellen. Das Resultat der Beobachtung auf 600 Meter Entfernung wird wie folgt angegeben: Bei hellem Wetter ist weiß am sichtbarsten (1), dann kommt das Husarenblau (hellblau) (2), Krapproth (3), Grün (4). Grau und die Farbe von dürrem Laub sind beinahe unsichtbar und erhielten die Ziffer 7. Dunkelblau erhielt Ziffer 6. Bei trübem Wetter ändert sich nichts bei Weiß, Blau, Grün und Braun, das Husarenblau wird weniger sichtbar (3), ebenso Krapproth (4). Dagegen wird Grün sichtbarer (3). Bei Nacht waren die Resultate die gleichen, wie bei trübem Wetter, nur daß Weiß unsichtbar wird und von Ziffer 1 auf 8 übergeht. Die Farben der deutschen und italienischen Infanterie (dunkelblau und Eisengrau) wurden auf 6 klassifizirt; in Frankreich erhielt man in Folge des rothen Käppis, des dunkelblauen Kapots und der krapprothen Hosen die Durchschnittsziffer 4½. Man meint aber, daß sich in Wirklichkeit für die französische Infanterie der Nachtheil geringer stellen wird, weil man von den rothen Hosen nur das Stück zwischen dem unteren Theil des Kapots und dem oberen Theil des Halbstiefels sieht, und dieser schon nach den ersten Märschen meist so schmutzig ist, daß das Leuchten der Farbe aufhört. Das Leuchten der Kürasse, Helme und Säbel ist hierbei nicht berücksichtigt. Das Brüniren derselben wird sich jedenfalls empfehlen.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Paris, 3. Juli (11 Uhr 11 Min.). Der Marineminister und der Admiral Gervais begaben sich nach der deutschen Botschaft, um für die Begnadigung der beiden französischen Offiziere zu danken.

— Die Erdarbeiter in Choisileroy griffen auf den Bauplätzen die arbeitenden Italiener an. Die Gendarmerie mußte einschreiten, doch fürchtet man ernste Unruhen.

Madrid, 3. Juli (11 Uhr 11 Min.). Der Marquis Cuba, der bekannteste Pilgerführer, wurde gestern von Anarchisten erdolcht.

Tarnobrzeg, 3. Juli (Eing. 1 Uhr 3 Min.). Der Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice beträgt 2,92 Meter, fällt weiter.

Warschau, 3. Juli (Eing. 1 Uhr 54 Min.). Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,67 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Breslau, 2. Juli. Der „Generalanzeiger" veröffentlicht die Unterredung eines preußischen Offiziers mit den beiden aus der Festungshaft entlassenen französischen Offizieren, die sich auf der Reise von Glatz nach hier befanden. Die Begnadigten sprachen über die Hochherzigkeit des deutschen Kaisers mit großer Rührung und betonten auch die ihnen in Glatz zu Theil gewordene humane Behandlung. Den Kommandeur der Festung bezeichneten sie als einen wohlwollenden liebenswürdigen Vorgesetzten. Ueber unsere deutsche Marine sprachen sich die beiden Franzosen äußerst anerkennend aus. Dieselben haben hier die deutsche Sprache vollständig beherrschen gelernt.

Budapest, 2. Juli. In der Vorstadt Neupest brach ein verheerender Brand aus, welcher die Lederfabrik von Walfner und Co., das Gemeindehaus, das Schulgebäude und mehrere Wohnhäuser zerstörte. Durch den Einsturz des Fabrikgebäudes wurden mehrere Personen getödtet. Der zu Hilfe geeilte Stadthauptmann Ambroi, sowie mehrere Polizisten und Feuerwehrleute sind durch den Einsturz einer Mauer schwer verletzt worden. Der Stadthauptmann ist bereits gestorben, und mehrere von den 25 Schwerverletzten ringen mit dem Tode. Das Feuer konnte erst nach 12 Uhr Nacht lokalisirt werden.

— Bei dem Brand in Neupest sind 5 Personen getödtet, 16 schwer, 40 leicht verletzt.

Rom, 2. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet, daß gegenwärtig in Rom sowohl wie in Paris und London gleichzeitig sichere Spuren eines großen internationalen Anarchisten-Komplotts entdeckt seien. Die Verhaftung von hundert Anarchisten in Rom und Paris bestätigt diese Meldung.

— Wahres Entsetzen ruft die Nachricht aus Livorno hervor, daß der Direktor einer dortigen Zeitung, welche in letzter Zeit die Anarchisten in heftigster Weise angegriffen, in ähnlicher Weise wie Carnot durch einen Dolchstich getödtet worden ist. Die öffentliche Meinung verlangt energisch, daß nunmehr mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Anarchisten eingeschritten werde.

Paris, 2. Juli. Hier ist man allgemein der Ansicht, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und Italien sich nunmehr erheblich besser gestalten werden. Die chauvinistische Erklärung eines auswärtigen Blattes hat sogar die hiesigen Chauvinisten peinlich berührt. Die Handlungsweise des deutschen Kaisers wirkt versöhnend.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 3 Juli	2,20	über Null
„	Warschau den 3. Juli	2,67	„ „
„	Brahemünde den 2. Juli	4,31	„ „
Brahe:	Bromberg den 2. Juli	5,28	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. Juli.

Wetter schwül.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau 130 pfd. bunt 130 Mk. 131/33 pfd. hell 133/3 M. 129 pfd. bunt 128 M.

Roggen matter 119/20 pfd. 110 Mk. 120/3 pfd. 111/113 M.

Gerste flau. Brauw. 123/30 M. Futterw. 85/88

Erbsen Futterw. 100/102 Mk.

Hafer, inländischer 124/130 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		3. 7. 94.	2. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	218,80	218,75
	Wechsel auf Warschau kurz	218,05	218,15
	Preußische 3 proc. Consols	90,80	90,80
	Preußische 3½ proc. Consols,	102,30	102,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,60	—,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,70	66,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,—	99,—
	Disconto Commandit Antheile.	185,—	185,50
	Oesterreichische Banknoten.	162,95	162,90
Weizen:	Juli	143,—	140,—
	Oktober	144,70	141,50
	loco. in New-York	61⅜	61,—
Roggen:	loco	125,—	123,—
	Juli	123,50	122,—
	September	125,50	—,—
	Oktober	125,70	124,—
Rüböl:	Juli	45,—	45,20
	Oktober	44,80	45,20
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,70	31,50
	Juli	34,80	34,60
	September	36,10	35,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Schwiegervaters (2697)

Valentin Maciedłowski

sagen wir hiermit Allen, besonders Herrn Pfarrer **Klunder** unseren innigsten Dank.

Thorn, 3. Juli 1894.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 7. Juli d. J,

Vormittags 9 Uhr

soll in den fortifikatorischen Waldbeständen, ungefähr 3 km südlich des Forts Großer Kurfürst (Fort V) das in der vergangenen Woche eingeschlagene

kieferne Bauholz,
" Stangenholz
" Knüppelholz und
" Reisig

öffentlich meistbietend und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer am genannten Tage 8¾ Uhr Vormittags am alten Chausseehaus an der Abzweigung der Bromberg'er von der Argenau'er Chaussee. (2687)

Thorn, den 2. Juli 1894.

Königliche Fortifikation.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

6 goldene Damenuhren, 55 Stück silberne Remontoiruhren, 5 Regulateure, 3 Barometer, 6 Wanduhren, 20 Mill Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (3665)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danziger

Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber-Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1	Gew. i. W. v.	3000 =	3000 M.
1	" " " "	1500 =	1500 "
1	" " " "	700 =	700 "
1	" " " "	300 =	300 "
5	" " " "	100 =	500 "
10	" " " "	50 =	500 "
20	" " " "	25 =	500 "
961	" " Gesammtw. v.		3000 "
1000	Gew. i. Gesammtwerth v.		10000 M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung".

Hoffmann-Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,

Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

6000 Mk.

Kirchengelder, auch getheilt, verleiht zum 1. Oktober

der Gemeindekirchenrath Gremboczyn.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

Polizei-Verordnung.

Zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der Cholera durch den **Flößerei-Verkehr auf der Weichsel** und den zu ihrem Stromgebiet gehörigen Wasserstraßen verordne ich, unter Aufhebung der Polizei-Verordnungen vom 30. August und 14. September 1893, auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Provinz Westpreußen, was folgt:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden **Flößern, welche nicht Angehörige des deutschen Reiches** sind, einschließlich der Kassirer und Rottleute, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, **das Verlassen der Traften, sowie das Betreten der Ufer und Uferortschaften verboten.**

§ 2. An den Ufern der Weichsel und den zu ihrem Stromgebiet gehörigen Wasserstraßen sind **Lebensmittelverabfolgestellen** eingerichtet, welche durch **rothe Flaggen** kenntlich gemacht sind. An diesen Verabfolgestellen erhalten die Flößer Lebensmittel und gutes Trinkwasser. Zum Einnehmen der Lebensmittel und des Wassers an diesen Stellen ist es **dem Kassirer oder Rottmann und einem Mann von jeder Traft** gestattet, an Land zu gehen. Nach Empfang des Wassers und der Lebensmittel sind die an Land gegangenen Personen verpflichtet, sofort auf ihre Traft zurückzukehren. Sollten die gewünschten Gegenstände auf der Verabfolgestelle nicht, oder nicht in ausreichender Menge vorhanden sein, so sind die an Land gegangenen Personen gehalten, sofort auf die Traften zurückzukehren und dort zu warten, bis die geforderten Gegenstände herbeigeschafft und vom Ufer ein **Zeichen zum Abholen** derselben gegeben wird.

§ 3. Den in § 1 genannten Personen ist die **Rückkehr in die Heimath** nach beendigter Thalfahrt **nur unter Benutzung der Eisenbahn,** nur in den von der Bahnverwaltung zu ihrem Transport bereit gestellten Wagen und nur auf den Linien Bromberg-Thorn-Alexandrowo, Danzig-Dirschau-Marienburg (bezw. Elbing-Marienburg), Marienwerder-Graudenz-Thorn-Alexandrowo, sowie nur auf denjenigen Zügen gestattet, welche **von Thorn, Hauptbahnhof, um 11 Uhr 54 Min. Mittags und 7 Uhr 37 Min. Nachmittags,** von Bahnhof Danzig, leges Thor, um 4 Uhr 45 Min. Morgens, von Elbing um 4 Uhr 4 Min. Morgens und von Marienburg um 7 Uhr 6 Min. Morgens abgehen.

§ 4. Die in § 1 und 3 genannten Personen dürfen die ihnen Seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung angewiesenen **Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.**

§ 5. Die **Kassirer und Rottleute** sind von den Beschränkungen dieser Polizei-Verordnung **befreit,** wenn Seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der unmittelbare Verdacht einer Cholera-erkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt.

Der untersuchende Arzt hat hierüber eine Bescheinigung auszustellen und dem betreffenden Kassirer oder Rottmann als Ausweis einzuhändigen. Dieser Ausweis gilt jedoch **nur für den Tag der Ausstellung** und nur für den Bereich des betreffenden Ueberwachungsbezirks. Bei längerem Aufenthalt in ein und demselben Ueberwachungsbezirk sind die Kassirer und Rottleute, welche die Vergünstigungen dieses Paragraphen genießen, verpflichtet, sich innerhalb der ersten fünf Tage ihres Aufenthalts täglich dem leitenden Arzt der Ueberwachungsstelle, oder dessen Stellvertreter, zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne Weiteres zur Folge.

§ 6. Die Beschränkung des § 2 findet keine Anwendung auf solche Personen, welche sich zwecks Meldung eines Erkrankungsfalles nach der nächsten Ueberwachungsstelle begeben, oder sich auf dem nach § 7 geordneten Marsch nach den Unterkunftsräumen oder Bahnhöfen zu den für Flößer bestimmten Zügen befinden.

§ 7. Die **Ablohnung der Flößer** nach beendeter Thalfahrt hat auf der Traft oder den **polizeilich zu bestimmenden Stellen** stattzufinden. Nach dem Verlassen der Traft bezw. nach erfolgter Ablöhnung haben sich die Flößer sofort geschlossen auf dem von der Polizeibehörde vorgeschriebenen Wege nach den ihnen angewiesenen Unterkunftsräumen bezw. zum Bahnhofe zu begeben.

§ 8. Die im § 1 genannten Personen haben allen in Bezug auf ihren Aufenthalt, ihre Ablohnung, Sammlung und Abreise an sie ergehenden Anweisungen der Polizei- und Eisenbahnbeamten unweigerlich Folge zu leisten.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zum Betrage von sechzig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 10. Soweit durch Bezirks-, Kreis- oder Ortspolizei-Verordnungen weitergehende Bestimmungen erlassen sind, behält es bei denselben das Bewenden.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Danzig, den 5 Juni 1894.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen,
Staatsminister.
v. Gossler.



C. H. KNORR'S

Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als

100,000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorräthig in Colonial-Waaren- und Droguen-Geschäften. (2203)

---

16. Luxus-Pferdemarkt-

Lotterie

zu Marienburg in Westpr.

Ziehung am 27. September 1894.

1900 Gew. = 90000 M.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W., (Hotel Royal),
Unter den Linden 3.

Hauptgewinne.

1 Landauer . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . mit 2 Ponies
(complett bespannt)
2 Paar Passpferde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- oder Wagenpferde
in Summa
8 compl. bespannte Equipagen
mit
106 Reit- und Wagenpferden
Ausserdem:
5 gold Kaiser-Friedr.-Medail. à 100 M.
50 gold Drei-Kaiser-Medaillen à 20 M.
1000 silb. Kaiser-Friedr.-Medail. à 5 M.
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links. (1089)

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen

Lehrling.

(2625) **Moritz Leiser.**

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit in und außer dem Hause.

Junkerstraße 1, 3 Treppen.

Schneiderin, Wäschenätherin, auch auszubess., sucht außer dem Hause Beschäftig. Junkergasse 7, III links.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne ich **hierselbst** einen

Sprachheil-Cursus

für Stotterer, Stammler, Lispler ꝛc.

Anmeldungen können nur noch bis zum **5. huj.** berücksichtigt werden

Dauernde Heilung in allen Fällen garantirt.

R. P. Scheer, Sprachheillehrer

Breitestraße (Eingang Schillerstraße 28, II).

Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr

Prospekte gratis.

Bau-Geschäft von Ulmer & Kaun Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter

Bauausführungen,

Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von

Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Gesundes

Roggenmaschinenstroh

Centner 1,50 Mark und **Richtstroh** Centner 2,70 Mark bei

Heinrich, Leibitsch.

Gesucht

per 1. oder 15. September eine erste, recht geübte christliche

Putzarbeiterin

für feineren Genres. Gefl. Offerten an

F. Wakarecy,

Bromberg, Friedrichstraße 24

Aus Anlaß meiner Versetzung nach Thorn suche ich vom 1. August ab eine

Familienwohnung.

Offerten mit näh. Ang. ü. d. Wohnung erbitte ich bis zum 15. Juli cr. unter meiner Adresse (2691)

Dommer,

Gerichtssekretär in Mewe.

---

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Ein möblirtes Zimmer zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

2 Stuben und Zubehör vermiethet. **G. Jacobi, Bäckerstraße 47.**

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

Culmerstraße 2, 6 Zimmer u. Zubehör, 2. Etage, zu vermiethen. Besichtigung 12—1 Uhr. **S. Danziger.**

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

1 möbl. Zimm. u. Cab. mit auch ohne Burschengel. zu v. **Coppernikusst. 19,** I.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. A Kube, Baderstraße 2, II.

1 einf. Zim. z. v. **Coppernikusst. 39,** III.

Eine Wohnung im Hinterhause zu verm. **Gerberstraße 23.** K. Schl.ebeser.

Wohnung zu verm. **Brückenstraße 22.**

Bache 15 möbl. Zimm. mit Burschengelaß.

Mühlen-Etablissement in Bromberg

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 1./7. Mark	vom 22./6. Mark
Weizengries Nr. 1	13,60	13,80
do. " 2	12,60	12,80
Kaiserauszugsmehl	14,—	14,20
Weizenmehl 000	13,—	13,20
do. 00 weiß Band	10,60	10,80
do. 00 gelb Band	10,20	10,40
do. 0	7,—	7,—
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	3,80	3,80
Roggenmehl 0	9,80	10,—
do. 0/I	9,—	9,20
do. I	8,40	8,60
do. II	6,40	6,60
Commis-Mehl	8,40	8,60
Roggen-Schrot	7,40	7,60
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
do. " 2	14,—	14,—
do. " 3	13,—	13,—
do. " 4	12,—	12,—
do. " 5	11,50	11,50
do. " 6	11,—	11,—
do. grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	11,—	11,—
do. " 2	10,—	10,—
do. " 3	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	6,60	6,60
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	15,20	15,20
do. II	14,80	14,80

Victoria-Theater, Thorn.

Mittwoch: Kein Theater.

Donnerstag, den 5. Juli 1894:

Gastspiel des Hofschauspielers

Leon Resemann

vom Hoftheater zu Petersburg.

Kean.

Schauspiel in 5 Akten.

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 4. Juli 1894:

Concert

in Tivoli

von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 61.

Anfang 7½ Uhr.

Mitglieder frei. — Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg. (2663)

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Mittwoch, den 4 Juli 1894:

Abends 8½ Uhr

in Winklers Hotel

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Wahl eines neuen Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Das

Sommerfest

zum Besten des

Vaterländischen Frauen-Vereins

findet

Donnerstag, d 5. Juli,

Nachmittags 4 Uhr im

Ziegelei-Park

statt.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein,

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 5. Juli zu Frau **Adolph,** Frau **Kittler** oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei Restaurant zu senden. (2696)

Wir bitten alle Damen, die so freundlich waren, uns ihre Hilfe zum Sommerfest zuzusagen und uns durch Speisen und dergleichen unterstützen wollten dies ohne nochmalige Aufforderung zu thun.

Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Julie von Brodowska. Lina Dauben. Sophie Goldschmidt. Clara von Hagen. Ida Houtermanns. Clara Kittler. Henriette Lindau. Charlotte Warda.

Die Straßenbahn stellt von 3 Uhr ab Extrawagen.

Thalgarten.

Heute Mittwoch:

Krebssuppe.

Albert Reszkowski.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 4. Juli 1894.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Abends 8 Uhr: Missionsstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.